

Mit Kunst leben

Überlegungen und Tipps zur Präsentation von Kunstwerken

Petra Eibel

In der Betreuung von Sammlern, die in ihren eigenen „vier Wänden“ umgeben von ihren Kunstwerken leben möchten, bin ich immer wieder auf das Vorurteil gestoßen, dass eine konservatorisch korrekte Präsentation nur im Museumsbereich zu realisieren wäre. Dabei lässt sich mit relativ geringem finanziellen Einsatz und ohne hohen technologischen Aufwand bei den primären Anforderungen wie Temperatur, Luftfeuchtigkeit und der Belastung durch Licht viel erreichen; es gilt nur einige einfache aber durchaus wichtige Grundsätze zu befolgen.

Zur Temperatur: weniger der - im Wohnbereich kaum extreme - absolute Wert, sondern Schwankungen und Temperaturgefälle, die ein Kunstwerk „verarbeiten“ muss, gilt es zu beachten. Natürlich reagieren hier verschiedene Materialien unterschiedlich. Bei „klassischer“ Malerei - vor allem bei einem sensiblen Bildträger wie Holz - bei Mixed Media Arbeiten und bei Fotografie können Temperaturschäden ein gravierendes Problem sein, während bei Arbeiten auf Papier andere Aspekte im Vordergrund stehen.

Die Differenz zwischen Luft- und Wandtemperatur ist besonders bei schlecht isolierten Außenwänden oft beträchtlich. Beim Bild an der Wand wird sie zum Temperaturgefälle zwischen Rück- und Vorderseite des Bildträgers: Spannungen, Risse, Farbabplatzungen und ein beschleunigter Alterungsprozess sind mögliche Folgen. Ein Bild direkt über oder unter eine Wärmequelle zu hängen - und das kann auch eine Lampe sein - birgt das gleiche Risiko. Eine sorgfältige Platzierung der Werke, bei der man neben ästhetischen auch konservatorische Gesichtspunkte berücksichtigt, hilft dies zu vermeiden. Bei gerahmten Bildern ist auch der isolierende Effekt eines Luftpolsters zwischen Wand und Rahmenrückwand bei entsprechender Konstruktion des Rahmens hilfreich und nicht zu vernachlässigen.

Spannungen, Risse, Verwerfungen, Wellen - im Extremfall die Bildung von Stock- und Moderflecken oder Schimmelbildung - sind das Resultat von Problemen mit (Luft)feuchtigkeit. Sie können überall dort auftreten, wo Materialien durch Wasseraufnahme quellen oder durch Wasserabgabe schwinden: bei Papier, bei Pappe, bei Holz, bei der Gelatine einer Fotoemulsion. Neben den wetter- und temperaturbedingten Schwankungen der Luftfeuchtigkeit sind auch hier schlecht isolierte Wände und des öfteren die Restfeuchte nach Renovierungsarbeiten oder Wasserschäden die Ursache von Problemen. Ein einfaches Rezept in solchen Fällen ist etwas Geduld: einige Wochen Wartezeit nach dem Renovieren oder der Einsatz eines Entfeuchters.

Die Rahmung eines Bildes kann hier, wenn sie konservatorischen Grundsätzen folgt, wieder entscheidend dazu beitragen, schädliche Einflüsse zu mindern. Vor allem bei Arbeiten auf Papier und bei Fotografie ist eine Rahmenkonstruktion und Verarbeitung, die das Mikroklima stabilisiert sowie eine Bildmontage, die Spannungen absorbiert, das Material „arbeiten“ lässt und den direkten Kontakt zwischen Bildoberfläche und Verglasung vermeidet, von großer Wichtigkeit. An dieser Stelle erscheint es mir durchaus passend, auch auf einige andere Aspekte einer „kunstgerechten“ Rahmung hinzuweisen: die ausschließliche Verwendung unschädlicher, säurefreier Materialien in „Museumsqualität“ für Passepartouts und Bildträger, die Verwendung geeigneter Klebstoffe und die Beachtung des Grundsatzes der Reversibilität für alle Montagearbeiten. Dies alles gehört in die Hände eines qualifizierten Experten, eines (Papier-)Restaurators oder eines spezialisierten Rahmungsateliers. Hier auf ein - vielleicht auch ganz hübsches - Billigprodukt im „Do-it-yourself“-Verfahren zurückzugreifen, ist sicherlich keine geeignete Strategie, sein Sammlungsbudget zu entlasten.

Arbeiten auf Papier sowie Fotografie und auch neue Bildverfahren stehen bei einem weiteren konservatorischen Problem im Vordergrund: die Gefährdung durch Licht. Ursache dafür ist die geringe Beständigkeit von Aquarellfarben oder Faserstiften, von Farbfotografien oder Ink-jet-Drucken gegenüber direktem Sonnenlicht und anderen Lichtquellen mit hohem UV-Anteil. Licht ermöglicht und beschleunigt verschiedene chemische Zerfallsprozesse der Papierfaser - vor allem bei Papieren minderer Qualität, die in der Kunst des 20. Jahrhundert oft verwendet wurden, ein virulentes Problem. Da fotochemische Reaktionen generell eine wesentliche Rolle bei der Alterung von Kunststoffen spielen, scheint eine gewisse Vorsicht auch bei den Produkten neuester Technologien wie Diasec oder Irisprint angebracht. Bei Sonnenlicht ist die Vermeidung einer direkten Exposition durch entsprechende Hängung die beste präventive Strategie. Dort, wo es die Form des Kunstwerkes zulässt, bietet eine geeignete Schutzverglasung zusätzliche Sicherheit. Dabei wird Sie der Fachmann über verschiedene UV-absorbierende Gläser beraten können, womit ich noch einmal auf die Bedeutung einer professionellen und sachgerechten Rahmung für die sichere Präsentation ihrer Kunstwerke hinweisen möchte. Und dass Museen ihre sensiblen Arbeiten kaum permanent ausstellen, sondern ihnen immer wieder eine längere Erholungszeit im klimatisierten Depot einräumen, kann auch ein Beispiel für den sorgsam Umgang mit Kunst in den eigenen vier Wänden sein.

Im nächsten Heft werden einige Informationen zum Thema „Sicherheit“ den Bereich abrunden.